

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Zeile 3 Fr., bei 3maliger Insertion nur 2 Fr. C. M.
Expeditionsgebühren:
Karvanergasse, Horvath'sches Haus.
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Pränumerations-Bedingnisse:
Pränumerations-Preis:
für Pen und Post halbjährlich 5 fl. vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
Für die tägliche Zusendung in's Haus 8 kr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich 6 fl. 30 kr. C. M.

Nro. 128.

Dienstag, 3. Juni.

1851.

Neuestes.

Prag, 1. Juni. Se. Maj. Kaiser Franz Joseph sind heute früh um 7 Uhr mittelst eines Separatirahns hier angekommen, wurden von den Chefs der Civil- u. Militär-Behörden im Bahnhofe ehrfurchtsvoll empfangen, und haben sich sogleich auf das Schloß begeben. Der Großherzog von Hessen kam gleichzeitig mit Se. Maj. an. Der Aufenthalt des Kaisers soll nur von sehr kurzer Dauer sein.

Paris. Ein Schreiben aus Paris gibt uns Aufschluß über die Stellung Changarniers zu der Verschmelzungspartei, zu welcher er sich entschieden hinneigt. Ferner erfahren wir daraus, daß der Präsident im Ministerrath die Worte hat vernehmen lassen: Ich komme nicht um mich Rathes zu erholen, sondern um meinen Willen kundzutun! Herr Faucher hat darauf erklärt, in solchem Falle müsse er zurücktreten, und zwar in auffallender Weise. Diese Erklärung bewog den Präsidenten zum Nachgeben.

London, 31. Mai. Der erste Artikel der Titelbill ist mit großer Majorität angenommen worden.

Lissabon (Telegraphische Depeschen von Southampton vom 28. Mai morgens über London.) Der Dampfer „Tagus“ ist eben eingelaufen mit Nachrichten aus Lissabon vom 23. Mai und 22 Reisenden, unter denen sich Lady Seymour und Familie befinden. Die neue Regierung hat außerordentliche Gewalten angenommen, um Thomar's Pressgesetz abzuschaffen. Die Cortes werden aufgelöst, und die neuen Wahlen finden statt, sobald das zu dem Zweck ernannte Comité sich über ein neues Wahlgesetz geeinigt hat. Der Furcht, das neue Cabinet möchte in seinen diktorischen Maßregeln zu weit gehen, schrieb man die Weigerung der Pairs Lavrado und Fonseca Magalhães zu, ins Cabinet zu treten. — Es wird sich bald herausstellen, ob das neue Ministerium seiner schwierigen Aufgabe gewachsen ist. Die Ansichten hierüber sind getheilt, aber darin wenigstens sind sie glücklicher Weise einig, daß ihr persönlicher Charakter, ihre persönliche Ehre und Unbescholtenheit allgemein anerkannt sind. Sie sind durchschnittlich Progressistas.

Pest, den 3. Juni.

□ Wenn ein Engländer lacht, geschieht es gewöhnlich auf Kosten eines Franzosen. Das Urtheil der meisten britischen Journalisten über die gegenwärtigen französischen Zustände ist auch nichts weiter als ein gedrucktes Gelächter. Sie meinen: Wir haben nicht bemerkt, daß Frankreich in den letzten Jahren mit einem Anstrich übermenschlicher Weisheit regiert worden. Es ist im Gegentheil die größte Schmach für diese Republik, daß sie weder neue Talente ersten Ranges auftauchen machte, noch zu wissen scheint, wie man sie ausbeutet.

Herr von Fallour, das Genie der Zukunft, der neue Talleyrand, wenn die ältere Linie der Bourbons wieder zu ihrem Purpur kommt, hat die wunderbare, auch feierlich verkündigte Entdeckung gemacht, daß sich in den letzten Jahren keine unbedeutendere Person mit der Leitung der politischen Bewegung Frankreichs befaßte als eben die Vorsehung. Daher beugen sich auch alle Royalisten vor Fallour als dem außerordentlichen Botschafter des Himmels, als dem wahrhaften Pitt, gesandt die französische Monarchie zu retten. Er schwört, daß die Gottheit sich nur deshalb in die innere Angelegenheiten am linken Ufer des Rheins mengte, um die Restauration der Legitimität durchzusetzen. Weßhalb sie jedoch die Jahre 1830 und 1848 zugab, darauf bleibt uns Herr von Fallour die Antwort schuldig. Er sieht in allen Ereignissen einfach die deutlich zu sehende Handschrift der Vorsehung, namentlich in drei Vorgängen, in der Ordonanz bezüglich der Erziehung, welche den Jesuiten den Zutritt zur Lehrkanzle gestattet, in der bewaffneten Intervention in Rom und in dem Gesetze vom 31. Mai, das drei Millionen Menschen ihres Wahlrechtes beraubte.

Nun, jene Ordonanz riecht stark nach der Verdummung im Mittelalter, über die Intervention wollen wir schweigen, weiter unten ein mehreres über das letzterwähnte Gesetz. Arme Vorsehung in Frankreich, die einzig nur da ist, um zu restauriren! Man weiß nicht, wer sich phantastischer gebärdet, die französische äußerste Linke oder Rechte? Beide Parteien sind Leichgräber und möchten den Strom der Geschichte in einen Kanal ihrer gebrechlichen Erfindung leiten, ja sie unterwühlen zu diesem Behufe noch obendrein alle Dämme gegli-

cher Ordnung. Ginge es nach ihrem Wunsche, so hätten künftige Historiker nichts zu verzeichnen als eine lange Reihe von Revolutionen, Tyrannen, Katastrophen und Schrecknisse. Das Reich, das sie gründen wollen, mahnt an die Herrschaft der Wiedertäufer in der Bischofsstadt Münster.

Eine Fusion thut Frankreich freilich Noth, aber keine Mündung des Orleansischen gemäßigten Konstitutionalismus in den Fanatismus der Legitimisten, nein eine Verschmelzung der besonnenen Männer aller Parteien, gleichviel, ob sie mit der Kaiserzeit kokettiren, für den Grafen von Paris schwärmen, oder wohl gar eine Passion für Weischen, dies Embleme des Grafen von Chambord hegen. Diese Verschmelzung ist aber nur in der Republik möglich.

Louis Napoleon hatte so manche Chance für sich. Seine Stütze sind noch jetzt die großen Massen, die nichts weiter von ihm kennen als den vergötterten Namen seines Oheims. Er hat aber nicht eine jener Eigenschaften entfaltet, welche einen großen Staatsmann dokumentiren, Bewunderung erwecken und selbst die Herzen der Gegner versöhnen. Napoleon verstand es nicht, politische Liaisons anzuknüpfen, diplomatische Zärtlichkeit zu treiben. Er hat von den Republikanern des Alterthumes nichts ererbt als ihre Vorliebe für den Stracismus. Vide Changarnier und Andere. Wie die Parteien auch heißen mögen, ihre Häuptlinge, ihre Notabeln stehen alle wie ein Mann gegen den Neffen des Kofen.

Aus ähnlichen Gründen bekämpfen auch die Nothen jede Revision der Charte, bevor nicht jenes gebäßige Gesetz vom 31. Mai beseitigt worden. Dies Gesetz, von der Todesangst vor Paris diktiert, hat die Kunst und Industrie in den Städten vor die Thür gewiesen, aber den ärmsten Bauer appartementfähig an der Wahlurne gelassen. Doch nicht die Hauptstadt allein denkt republikanisch, ein Theil des Landes ist es noch mehr; ganze Departements, ja Gruppen von Departements sind, was man roth zu nennen pflegt. Das Schlimmste an diesem Gesetze bedünkt uns seine große Ungerechtigkeit bei zweifelhafter Wirksamkeit. Es mag die Wahlen in Paris zu Gunsten des Centrums oder der Nothen leiten, aber auf das Land selbst hat es nicht den geringsten Einfluß. Diese Wahlbeschränkung erinnert selbst der jeweiligen Regierung in Frankreich gegenüber an jenen Phantasten,

Feuilleton.

Portugal.

Wir entnehmen einem Privatschreiben aus Lissabon Folgendes: „Der Marschall ist endlich angekommen, er hat jedoch sein Programm noch nicht vorgelegt, und man weiß nicht, wenn er sich dazu entschließen wird.“

Alles, was man weiß, ist, daß die Lage sich jeden Tag mehr kompliziert, und bis zur Stunde kann man in der Art und Weise, wie der Reformator Portugals austritt, nichts finden, was, ich will nicht sagen rechtfertigen, sondern die Revolte entschuldigen könnte, die er hervorgerufen, und an deren Spitze er sich gestellt.

Es gab in der Wahrheit für den berühmten Marschall nur eine Art, daß der Entschluß, den er genommen, nicht allein als eine Wohlthat betrachtet worden wäre, sondern daß auch jeder Mann sich beeilt hätte, die Würde und Größe desselben anzuerkennen; er hätte aus seiner Revolte eine wahre Revolution machen und diese Revolution auch durch hohe Betrachtungen öffentlichen Nutzens rechtfertigen müssen.

Man begreift in der That, daß ein Mann mit erhabenen Gesinnungen und edlem Herzen über das Korruptionssystem, welches sein Vaterland entehrte und zu Grunde richtete, entrüstet, daran gedacht hat, sein Land vor einem unvermeidlichen Untergang zu retten, und er in dieser Absicht alle Grenzen eines gewöhnlichen Auftretens überschreiten zu müssen geglaubt hat; wenn man sich jedoch einmal in diese Laufbahn geworfen hat, muß man gerade auf den Zweck losgehen, und jede halbe Maßregel, welcher Art sie auch sein mag, ist nicht zu entschuldigen.

Saldanha hätte mit allem Bestehenden brechen, Alles, selbst die Regierung, umstürzen, einen Appell an die Nation machen und sie zum Richter seiner Sache machen müssen.

Wenn der Reformator auf diese Weise gehandelt hätte, so würde er sich die Achtung seines Landes und die Europa's erworben haben. Wenn ich aber unzufriedene Anführer die Fahne der Revolte unter anderen Zwecken erheben sehe, als den einen ihm im Wege stehenden Günstling zu

erlecken; wenn ich diesen Anführer keinen andern Ruf, als den: „Es lebe Ich Selbst!“ ausstoßen höre, nachdem er sich zum Herrn der Lage gemacht, ist ihn die, welche er seine Königin nennt, jeden Augenblick durch die Usurpation der Vorrechte der Souveränität beleidigen sehe; dann kann ich in einem solchen Reformatoren nur einen ganz gewöhnlichen Intriguanten erblicken, und ich erwarte jeden Tag, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt wird, um Rechenschaft über seine Aufführung abzulegen und nach den Gesetzen gerichtet zu werden, die er anerkannt, indem er sie mit Füßen tritt.

Wie es auch sein mag, die Rolle Saldanha's ist zu Ende. Er hat den günstigen Augenblick entschlüpfen lassen, nun kann er ihn nicht mehr erhaschen. Man nennt seinen Namen noch; aber in Wirklichkeit thut er nichts und kann nichts thun. Er steht zwischen José Cabral, Führer der Chartisten von Lissabon, und José Passos, Führer der Septembristen von Oporto.

Wenn er den letzteren Satisfaktion zu geben versucht, indem er damit anfängt, daß er einen einzigen Offizier derselben zuläßt, so insurgiren sich die Chartisten und er muß einen Druckfehler vorschütten, um sie zu beruhigen; wenn er sich in die Arme der Chartisten wirft, so bedrohen ihn dieselben mit ihrem Anwillen und werden alle ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmittel gegen ihn in Bewegung setzen.

Außerdem hat Saldanha auch noch gegen den Haß zu kämpfen, den ihm Donna Maria gewidmet hat, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieselbe gegen ihn konspirirt.

Einstweilen ist der septembristische Ruf, der in dem Worte „Abdankung“ bestand, unterdrückt worden und wird nicht mehr ausgesprochen. Der englische Minister Seymour hat dieses förmlich verlangt und José Passos war genöthigt, den beiden Organen seiner Partei (Patriota und Revolutucao de Setembro) Schweigen aufzuerlegen; dieselben haben sich gefügt. Man spricht deshalb nur noch von konstituirenden Kammern, dem legitimistischen Programm gemäß.

Die Einzelheiten des Einzugs Saldanha's in Lissabon sind ziemlich merkwürdig und verdienen bekannt zu werden.

Gleich nach seiner Landung begab er sich in den Palast des Necessitades, wo ihn Donna Maria sehr kalt, der Prinz von Koburg aber mit der größten Herzlichkeit empfing. — Der Empfang Seitens des Prinzen ist um so auffallender, da Saldanha sich an der Spitze derselben Männer präsentirte, die ihn (den Prinzen) in Coimbra verlassen hatten.

Am Abend des nämlichen Tages (15.) fand eine außerordentliche Vorstellung in dem Theater San Carlos statt; mehrere Male hat man den Ruf: „Es lebe die Königin!“ angestimmt; nur ein Todessehnen war die einzige Antwort darauf. Zuletzt fiel es einem ein: „es lebe die reformirte Königin!“ zu rufen, welches mit der größten Begeisterung und mit einem ungeheuren Beifall aufgenommen wurde.

Während der ganzen Vorstellung drehte mit besonderer Absichtlichkeit das Publikum der königl. Loge den Rücken zu; Donna Maria bemerkte dies und verließ gegen Ende des ersten Aktes das Theater, indem sie reichliche Thränen vergoß.

Am 16. fing die Anarchie der Soldaten an, indem sie: Tod dem Kommandeur der Municipalgarde! riefen. Wenn sie auf ihrem Wege Municipalgarden begegneten, so insultirten und schlugen sie dieselben. Das 2. Infanterieregiment, das in Oporto seinen Obersten getödtet, zeichnete sich hierbei aus. — Diese Scenen dauern beim Abgang des Kurirs noch fort.

Mitten in diesem Treiben bemüht sich Saldanha ein Ministerium zu bilden, ohne damit zu Stande kommen zu können. — Einstweilen sind die von den Parteien gemachten Forderungen, da die Septembristen den Abdankungsuruf für jetzt zurückgenommen haben, folgende: „Zusammenberufung einer durch das allgemeine Stimmrecht zu erwählenden konstituirenden Versammlung; keine Pairskammer mehr, nieder mit dem Pressgesetz, Absetzung Don Carlos Marcarenas und Auflösung der Municipalgarde.“

Man steht, die Lage fängt an, mit schärferen Linien hervorzutreten; wir sind aber noch weit von der Entwicklung der Krisis.

der einmal behauptete, man stehe auf einem Beine fester als auf zwei Füßen.

So predigt die englische Journalistik.

Oesterreich.

Wien. Der „Ost. Post“ wird aus Olmütz von einer Conföderation gesprochen, die Projekte zur Umgestaltung der Konstitution schmiedet. Wir lassen das angegebene Programm, das wohl nur in der Phantasie des Einsenders existiren mag, hier folgen. Es lautet: Oesterreich, (ich brauche den abstrakten Begriff, um nicht die Person des Monarchen in meinen Bericht zu ziehen). Oesterreich soll eine feierliche Proclamation erlassen, worin es erklärt, daß es mit dem Gewissen der Regierung nicht vereinbar ist, eine Verfassung aufrecht zu erhalten, zu welcher viele der „abhänglichsten Unterthanen,“ ja ganze Kronländer kein Herz haben. Als die Reichsverfassung gegeben wurde, habe der Monarch diese in der Voraussetzung unterzeichnet, damit den Staatsbürgern einen gemeinsamen Wunsch zu gewährleisten. Nun aber, wo die Gegner dieser Konstitution so zahlreich sind, sei es eine Gewissenssache für den Staat, zu dem alten historischen Rechte zurückzukehren. Die Legitimität, die sich durch die Rückkehr zum Bundestage als das beste und einzige Auskunftsmitglied in Deutschland herausgestellt hat, sei auch die beste und einzige Basis in Oesterreich.

Die legitime und einzig historisch berechnete Grundlage Oesterreichs seien die alten Ständeversammlungen. Eine Modifikation der alten Landtage und der dabei ausschließlich Berechtigten sei allerdings nöthig; damit aber nicht durch eine Otkroyirung abermals ein einseitiges Grundgesetz zu Stande komme, soll der Entwurf dieses neuen Gesetzes den einzelnen Ständeversammlungen mitgetheilt und ihr Rath darüber gehört werden. Die alten Stände würden dann in dem betreffenden Kronlande für sich zusammentreten und die Modifikationen vorschlagen, die nach den Verhältnissen des Landes ihnen erspriesslich scheinen.

* Der Ministerialrath im Finanzministerium Ludwig von Rosenfeld ist zum Präsidenten der k. Finanz-Landes-Direktion für die serbische Wojwodschast und das Temeser Banat ernannt worden.

Wien. 1. Juni. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph ist gestern Abends um 11 Uhr von Olmütz abgereist, und heute Früh um 7 Uhr in Begleitung des Großherzogs von Hessen, des Prinzen Albert von Sachsen und des Herrn Ministerpräsidenten in Prag angekommen.

* Se. Majestät der Kaiser von Rußland traf gestern Nachmittags um 4 Uhr über Myslowice in Szegafoma ein und begab sich unmittelbar in die russisch-polnische Grenzstation Maczki, von wo nach eingenommenem Mittagmahle die Weiterreise nach Warschau angetreten ward.

* Die „F. D. P. A. Z.“ meldet: Fürst Metternich wird am 19. auf dem Johannesberg eintreffen und geht im September nach Wien zurückzukehren.

Deutschland.

** Von dem Spruchkollegium zu Göttingen ist über die Mitglieder des kurhessischen bleibenden landständischen Ausschusses Schwarzenberg, Henkel und Gräfe ein sehr günstiges Gutachten ergangen, welches binnen Kurzem veröffentlicht werden dürfte.

** Die „F. D. P. A. Z.“ schreibt aus Wien: Die Denkschrift der österr. Regierung, welche an alle europäischen Mächte gerichtet, die Grundsätze ihrer Politik vertheidigen, und dieselben als eine dringende Nothwendigkeit für die Ruhe Europas erklären soll, wird nun doch veröffentlicht werden, wenn auch mit einigen Modifikationen. Man will nämlich dem Schluß des Olmüzer Kongresses in einer eigenen Denkschrift die Resultate derselben veröffentlichen, und zugleich die Beweggründe angeben, wodurch die gefassten Beschlüsse erfordert wurden. Diese Note soll von den drei Regierungen unterzeichnet sein, welche zusammen die heilige Allianz bilden.

** General von Rochow hat Instruktionen nach Frankfurt mitgenommen, um auf schnelle Regelung der Bundesmilitär-Verhältnisse zu dringen. Preußen soll das Zugeständniß gemacht haben, daß Baiern an der militärischen Exekutiv-Gewalt theilnehmen solle.

** Die „Breslauer Zeitung“ meint, daß die politische Wichtigkeit der Olmüzer Zusammenkunft zu hoch angeschlagen wird, da derselbe mehr den Charakter freundschaftlicher Annäherung zwischen den Fürsten aufweisen dürfte, um das gute Einvernehmen nach allen Seiten hin aufzustellen, bevor zu einem förmlichen Monarchen-Kongress geschritten wird, der in der österreichischen Hauptstadt bis zum Monat August zusammentreten würde.

** Bei der Nachwahl in Tübingen ist der frühere demokratische Abgeordnete Fejer gewählt worden. Von 201 Wahlberechtigten gaben 139 ihre Stimmen ab, von welchen 133 auf Fejer fielen.

** Die Nachricht der „Alder-Ztg.“, daß das hannoversche Ministerium seine Entlassung nachgesucht ha-

ben soll, wird nicht nur in sonst gut unterrichteten Kreisen, sondern auch von der offiziellen hannoverschen Presse stark bezweifelt.

Dresden. 27. Mai. Nachdem unlängst das Polizeipersonal in den Expeditionen mit Uniformen versehen worden, ist vor einigen Tagen im Gesamtministerium der Beschluß gefaßt worden, sämtliche sächsische Staatsbeamte nach dem in Oesterreich bereits befolgten Systeme zu uniformiren.

Frankfurt. 28. Mai. Das Schicksal der deutschen Kriegsmarine ist, wie von gemeinhin wohl unterrichteter Seite versichert wird, nunmehr unwiderbringlich entschieden: sie wird aufgelöst. Das Material, namentlich die Schiffe oder die dafür durch Verkauf gelösten Summen, werden an die respektiven Bundesregierungen nach Maßgabe der Beiträge vertheilt, die sie zu deren Anschaffung und Unterhaltung seither geleistet haben. Unter Zugrundlegung dieses Vertheilungsmodus werden Oesterreich und Preußen die stärksten Antheile zu beanspruchen haben, die meisten Mittel- und Kleinstaaten dagegen leer ausgehen. An Käufern für die von jenen Regierungen nicht übernommenen Schiffe dürfte es übrigens nicht fehlen; und bereits steht das Marine-Departement des deutschen Bundes mit einer New-Yorker Postdampfschiff-Fabrik-Gesellschaft in Unterhandlung, die ihr Augenmerk auf die zwei schönen Dampfschiffe Germania und Barbarossa geworfen haben, die zur Zeit der Liverpooler Kompagnie abgekauft und von dieser zum Postdienste gebraucht wurden.

München. 28. Mai. Die sehr lebhaften Beratungen der Kammer der Abgeordneten in ihrer gestrigen und heutigen Sitzung über die von der Kammer der Reichsräthe zu dem Notariatsgesetz angenommenen Modifikationen, hatten das Resultat, daß nur den weniger wesentlichen derselben beigegeben wurde, daß dagegen bezüglich aller wichtigeren Veränderungen und Zusätze die untere Kammer mit großer Majorität, die meistens an Einstimmigkeit grenzten, auf ihren ursprünglichen Beschlüssen, verharrete und die jenseitigen Modifikationen verwarf. Ausgezeichnet und mit großer Wärme sprachen gestern der Referent Paur und Hr. v. Kerckenfeld für die durch die reichsräthlichen Zusätze und Abänderungen gefährdete Integrität des Gesetzes; das Notariatsgesetz, erklärte Letzterer, ist ein Gesetz des Fortschrittes, daher der große Widerstand gegen dasselbe von den Feinden des Fortschrittes, denen das jetzt angenommene Lösungswort „Brechen mit der Revolution“ nichts anderes heiße, als ohne Unterschied Alles, was das Jahr 1848 gebracht, rücksichtslos wieder bei Seite schaffen, um das morsche System bürokratischer Allmacht wieder aufzubauen. Der Redner klagte wie öfter schon über das Fortschreiten der Reaktion und sprach seine Befürchtungen für das konstitutionelle System in Baiern aus, dessen Stunde geschlagen haben werde, wenn es gelingen würde, das gegenwärtige Ministerium zu stürzen. „Wenn aber der Konstitutionalismus zu Grunde geht, dann ist Baiern unrettbar verloren.“ Diesem entgegenetzte Herr v. d. Pfordten, daß der Vorredner zu schwarz sehe; auch wenn das jetzige Ministerium zurücktreten sollte, würde doch nie ein solches berufen werden, welches die Verfassung anzutasten wage etc. Ich gehe nicht genauer auf die gestrigen und heutigen Verhandlungen ein, und erwähne nur noch, daß der Ministerial-Kommissär v. Kiliani (welcher ursprünglich den ganzen Gesetzentwurf redigirte) Alles aufbot, um das drohende Zerwürfniß zwischen beiden Kammern zu verhüten und in jeder seiner Reden Mäßigkeit und Nachgiebigkeit predigte. Der Erfolg der Abstimmungen zeigte jedoch, daß die Kammer nicht gesonnen ist, von ihrer wohlbegründeten Ansicht, daß durch die jenseitigen Modifikationen das Gesetz zu tief alterirt werde, abzugehen, und es wird wohl an der Kammer der Reichsräthe sein, den ersten Schritt zur Nachgiebigkeit zu thun, wenn eine Verständigung herbeigeführt werden soll.

Karlsruhe. 27. Mai. Die Karlsruher Bürgerwehr bleibt vorläufig bestehen. Gestern haben der Gemeindegewerkschaftsausschuß und der Ausschuß der staatsbürgerlichen Einwohner nach einer gemeinschaftlichen Berathung mit allen gegen drei Stimmen den Fortbestand dieses Instituts beschlossen. Die Opposition war vorzugsweise von jüngeren Leuten, größtentheils den gebildeten Ständen angehörig, ausgegangen, die sich gegen den zwangsweisen Beitritt zu einer Anstalt, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle praktische Bedeutung verloren hat, so lang als möglich sträuben werden. Von den Ausschußmitgliedern, die sich für den Fortbestand auf Grund des neuen Bürgerwehrgesetzes entschieden, sind die Meisten über die Jahre der Pflichtigkeit hinaus.

Braunschweig. 28. Mai. Am heutigen Tage ist der Abgeordneten-Versammlung von der Regierung ein Gesetzentwurf zugegangen, durch welchen die Aufhebung des Reichsgesetzes vom 27. Dezember 1848, die Grundrechte des deutschen Volks enthaltend, als solchen proponirt wird.

Frankreich.

Paris. Ledru-Rollin hat an einen seiner Freunde in Paris geschrieben, daß er sich vor dem Eintritt der all-

gemeinen Wahlen zu stellen beabsichtige. Durch dieses Erscheinen würde er seine Kontumazial-Verurtheilung aufheben und wieder wählbar sein.

** 31. Mai. Die Legislative beschäftigt sich mit den Anträgen Morin's und Moulin's bezüglich der Bildung einer Spezialkommission für Revisionsanträge.

Großbritannien.

London. 28. Mai. Die Aufmerksamkeit, welche man jetzt den parlamentarischen Debatten schenkt, ist nicht sehr groß, — sie nimmt in eben dem Grade ab, als die Vergnügungssucht unter der Nobilität und unter dem Volke zunimmt. Die Tage sind zu kurz, um all' den Vergnügungen nachzujagen, welche geboten werden, — und je mehr Belustigungsorte auftauchen, desto weniger bemerkt man eine Abnahme in dem Besuche der Industrieausstellung oder in der Menge der Gäste, welche sich nur der Zerstreuung hinzugeben scheint. — London füllt sich immer mehr und mehr mit Fremden, und die Erziehungswuth fängt an, Gäste aus den Provinzen herbeizuziehen, welche die Läden der Krämer, die Wirthshäuser und die Theater füllen. Wo die zarten englischen Ladies die Kräfte hernehmen, die „Anstrengungen“ der Niesenaison von 1851 zu erragen, ist mir wirklich ein Räthsel. Und je mehr Vergnügungen ihnen geboten wird, desto mehr scheinen sie demselben nachzujagen. Die Revolutionen und Emeuten, welche Herr Oberst Sibthorp prophezeite, sind ausgeblieben. Die „härtigen Fremden“ haben weder den Tower gestürmt, noch die Königin ataquirt oder den Krystallpalast geplündert, und Alles verspricht ein eben so friedliches Ende als der Anfang war. Das Gefühl der Sicherheit war nie größer, als es jetzt ist, und selbst die zu erwartenden Massen französischer Nationalgarden in Uniform werden Hr. Cobden nicht abhalten, einen Antrag im Parlamente zu stellen, daß eine Petition an die Königin gerichtet werden möge, damit der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten sich mit der französischen Regierung ins Einverständniß setze, um eine gegenseitige Reduktion der Streitkräfte zu erzielen, und die nationale Eiferfucht zu vermindern, welche Ursache gegeben zur Aufrechthaltung der großen stehenden Heere. Der Erfolg dieses Antrages läßt sich leicht voraussehen.

Italien.

Turin. 29. Mai. Die Majorität hat sich in den Bureau der Deputirtenkammer gegen die Annahme der von Cavour vorgelegten Additionalartikel zum französischen Handelsvertrage ausgesprochen. Gestern und heute ward die Zolltarifreform diskutirt. Gestern legte noch Cavour den Gesetzentwurf über die in London zu kontrahirende und auf die Eisenbahnen zu hypothekirende Anleihe pr. 75 Millionen Lire der Kammer vor.

Rom. 26. Mai. Ein stark vorbereitetes Gerücht will wissen, General Castellane sei zum Nachfolger Gemeaus als Kommandant des französischen Besatzungskorps designirt.

Nizza. 27. Mai. Avigdor's Besuch gegen Erlag einer Kaution auf freiem Fuße untersucht zu werden, ist vom Gerichtshof verworfen worden.

** Die englische Regierung hat in Florenz wegen der Ausweisung eines Engländer's Namens Pakenham, der sich mit biblischer Propaganda befaßte, energische Reklamationen erhoben. Die türkische Regierung scheint aber, von Oesterreich unterstützt, entschlossen, nicht nachzugeben.

Portugal.

Lissabon. 23. Mai. Unter diesem Datum wird den „Daily News“ geschrieben: Es besteht kein Zweifel, daß die Unruhen, welche am letzten Samstag Abends (den 17.) hier stattfanden, die Folge eines tiefangelegten Komplottes waren, und man hat allen Grund zu glauben, daß vorzugsweise die Soldaten des Don Corlos (des nunmehr entlassenen Chefs der Munitzippalgarde) bei demselben kompromittirt sind. Es wurden alle Maßregeln getroffen um eine Wiederholung des Kravalls vom 17. zu verhindern, das zweite Cazadores-Regiment wurde von hier nach St. Ueber geschickt, Oberst Taborda vom Kommando des 16. Infanterie-Regiments entfernt und das 1. Infanterie-Regiment zur Verstärkung der „Regenerations-Armee“ (so nennt Saldanha seine Truppen) nach Lissabon herbeigerufen. Es muß auch erwähnt werden, daß während der letzten Unruhen die Studenten der polytechnischen und Militärschulen zu Saldanha kamen und ihm ihren Arm zur Hintanhaltung jeder Bewegung anboten. — Bekanntlich hat der Graf Thomar vor seiner Abreise von Vigo noch einen Brief an den Herzog Saldanha veröffentlicht, worin er die ihm gemachten Vorwürfe zu widerlegen sucht und den Herzog der Untreue gegen die Königin, der Falschheit u. s. w. zeibt. Dom Miguel Kimenes (aus dem Stabe des Marschalls Saldanha) hat nun seinerseits wieder eine Antwort auf diesen Brief veröffentlicht. Derselbe lautet: „D. Miguel Kimenes, gewaffnet mit seinem Gewissen und gedeckt durch die Meinung

des portugiesischen Volkes, weist mit der höchsten Ent- rüstung die Verleumdungen und Injurien zurück, welche der vollendete Betrüger, infame Schurke und erprobte Dieb Graf Thomar geschrieben hat. Lissabon, 19. Mai 1851. Man sieht, die portugiesischen Herren verstehen es, einen deutlichen und kräftigen Styl zu schreiben. — Die Journalisten und die Studenten der Marine- und der Armeeschulen haben dem Herzog Saldanha Erge- benheitsadressen überreicht. Man hofft, daß das verhasste Preßgesetz, welches der Graf Thomar im vorigen Jahre ins Leben gerufen hat, demnächst wieder aufgehoben werden wird.

** Eine der ersten Maßregeln des Ministeriums Saldanha war nach einer telegraphischen Depesche vom 24. Mai die Abschaffung des Preßgesetzes.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 2 Juni nach telegraphischem Berichte:

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes Metallurg., Präm., 1834, 1839, Bank-Aktien, Nordbahn-Akt., Wien-Stock, Debb.-W.-Kauf., Don.-Dampfsch., Augsburg, London, and Goldagio.

Ihre k. k. Hofeitel, die Fr. Erzherzogin Maria Dorothea ist nach achttägigem Aufenthalte in Ofen nach Wien zurückgekehrt.

Nach dem „Hirlap“ hätte Kaiser Nikolaus Se. Exc. den Reichsrath Graf v. Zichy mittelst Handschreibens nach Olmütz geladen.

Die von der Wiener k. k. Nationalbank beab- sichtigte Filialbank soll hier am 1. August ins Leben treten.

Heute früh brach im unterirdischen Stalle des Graf Cziraky'schen Hauses in der Harvanergasse durch Unvorsichtigkeit des Kutschers Feuer aus, das bald ge- löscht wurde. Ein Pferd wurde etwas verletzt und die Kleider des Kutschers verbrannt.

Auch in Ofen wird eine Turnanstalt errichtet, was besonders den förderbaren Bemühungen des Herrn Distriktschulendirektors P. v. Kovács zu verdanken ist. Die Stadt hat zu diesem Zwecke einen zwischen dem ersten und zweiten gedeckten Gange gelegenen Platz planiren und einpflanzen lassen. — Die Anstalt soll am 16. eröffnet, und der Unterricht Herrn Clair und dessen Sohne anvertraut werden. Die Einschreibungen gesche- hen vom 12. angefangen von 9 bis 12 Uhr am Schul- platz.

Aus dem so eben veröffentlichten Ausweis des Pest-Ofener Kaufm. Vereins für Pension und Kranken- pflege erhellen wir, daß das Aktivvermögen desselben am Jahreschluß (1. Mai 1851) 47,460 fl. 18 fr. C.M. beträgt.

Auch den hiesigen israelitischen Schmiedern sind bereits von Seite der Herren Innungsvorsteher dieser Profession die Meisterstücke zugewiesen worden.

In voriger Woche wurden in Pest allein 145 her- ren- und maulkorblose Hunde eingefangen. — Wie sehr diese Verfolgung noch thun, beweisen die noch immer zahlreichen Fälle von bissigen Angriffen dieser mit dem Eintritt heißerer Saison immer mehr zu fürchtenden Be- stien. So wurde erst kürzlich ein Arbeiter auf der Franz- jensehöhe von einem solchen Vollenbeißer tüchtig zer- fleischt u. s. w.

„Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu“, so lautet ein altes Sprichwort; daß aber auch manchmal das Gegenheil eintreten könne, das hat ein Anstreicher erfahren, dem aus seinem im Weingarten con amore gegebenen Taubenschlage 16 Paar der zierlichsten gefieder- ten Colonisten geraubt wurden. Der Zibustier sollte sich aber seines Raubes nicht lange erfreuen, denn er wurde eben, als er auf dem Vogelmarkt seine Preise an Mann bringen wollte, aufgegriffen und in Haft gebracht.

Subskriptionen (zu 1 fl.) auf das am künftigen Markt zu erscheinende, aus ungefähr 15 Druckbogen bestehende Werk von G. Egrefsy, betitelt: „Török- ország emléklapok“, werden auch im Bureau des „M. Hirlap“ angenommen.

Im Ofener Sommertheater gastirte gestern Herr v. Ernest als Heinrich in „Vorberbaum und Bettelstab.“ Seine Leistungen sind aus seinem Wirken an der hie- sigen Bühne vortheilhaft bekannt und beschränken wir unsern Bericht diesmal darauf, daß er diese Rolle treff- lich und charakteristisch zu zeichnen verstand, wofür ihm auch häufiger und wohlverdienter Applaus zu Theil wurde. Wir glauben, daß seine ferneren Debuts von gleichem Successe begleitet sein werden.

Wie der „Napó“ wissen will, hätte Hr. L. Tóth die Erlaubniß zur Herausgabe einer „Gerichtszeitung“ höchsten Ortes bereits erhalten.

Die „P. D. M. C.“ schreibt: Obwohl die Vor- woche des jetzigen Medardi-Marties erst mit dem heu- tigen Tage beginnt, so glaubt man bereits aus der sehr spärlichen Zufuhr von Produkten, so wie aus der gerin- gen Anzahl hier anwesender fremder Käufer schließen zu können, daß das Resultat desselben in jeder Beziehung

nur ein wenig günstiges, das Geschäft aber im Allge- meinen ein durchaus nicht maßgebendes sein werde.

Das Bilanß des verewigten G. Döbrentey wurde in voriger Woche im Saale der ungr. Gelehrten- gesellschaft feierlich aufgestellt, bei welcher Gelegenheit der Herr Sekretär Fr. Toldy in beredeter Schilderung die Verdienste des Verbliebenen würdigte.

Der „Hirlap“ schreibt: „Die beiden am Natio- naltheater gegebenen Novitäten („Miller Luiza“ und „Aggteleki barlang“) hatten das gemeinschaftliche Loos — nicht anzuspochen; wir halten beide nicht für lebensfähig, so daß weder für die Kunst noch die Theater- kasse ein Gewinn zu hoffen. Nachdem wir die erwähnte Oper angehört begreifen wir es sehr gut, daß sie in Italien (auf mehreren Bühnen) durchfallen mußte. Verdi wollte sich zur Höhe mustfälliger Charakterisirung auf- schwingen, da er aber zugleich die alten Neigungen nicht aufgeben wollte, geschah es, daß die Tondichtung, aus zwei gemischten Elementen zusammengewürfelt, ein ero- tisches Gewächs wurde, das kaum irgendwo einen ge- eigneten Boden finden wird. Einige Nummern des er- sten Aktes haben wohl durch die Vermählungen der Dar- steller einigermaßen angeprochen, allein der größere Theil der Oper ist für Laien wie Kenner langweilig, ein Fehler den Voltaire an einem Kunstwerke stets un- verzeihlich fand.“

Hr. Gajor, der vergangenen Samstag hier an- gekommen ist, wird in Pest seinen Aufenthalt nehmen und gedenkt seine ganze Thätigkeit der Vollendung des von ihm unternommenen großen ung. Wörterbuches zu widmen.

Gestern feierte der von langer Krankheit gene- sene Schauspieler Hr. Kenyay im Nationaltheater, in welchem er als „Karl Moor“ in den „Räubern“ auf- trat, einen wahren Triumph. Kränze und Blumen wur- den dem Liebling des Publikums in Hülle und Fülle geworfen und stürmischer Beifall begleitete seine gelun- gene Darstellung. Allein „Auch der Räuber hat seine Stunden“. Schon nach dem dritten Akte verließ den Re- sonnablen die erforderliche physische Kraft und Herr Hegedüss remplaceirte ihn in den zwei folgenden Akten in verdientlicher Weise.

Uebermorgen soll im Nationaltheater die Oper Norma zur Darstellung kommen, in welcher Hr. Szombati als Sever sein erstes Debut geben wird. Hr. Moß wird den Part des Drovist singen. Die vielrenommirte Tanzsolistin Frä. Luc. Grabin soll ebenfalls noch in dieser Woche ihre Gastspiele daselbst beginnen.

Das mustfällige von Hrn. Füredy herausgege- bene (aus der Lithographie des Hrn. M. Frank in prächtiger Ausstattung hervorgegangene) Werk „Száz ma- gyar népdal“ ist in der Wohnung des Herausgebers (Huffar'sches Haus auf der Landstraße) zu bekommen.

Vorgestern Nachmittags fiel in der 3 Trommel- gasse ein als blödsinnig bekannter 17jähriger Bursche ein vierjähriges Mädchen mit einem Messer an, und hätte sie übel zugerichtet, wenn ihm nicht von den glück- licherweise im Augenblicke des frevelhaften Beginnes herbeigeekelten Hausleuten Einhalt gethan worden wäre. Die l. Polizei sorgte dafür, daß der Unzurechnungs- fähige in eine Heilanstalt gebracht wurde.

Ein häuslicher Zwist (in einem Hause der Jo- sephgasse) hätte vorgestern Nachmittags bald ein tragi- sches Ende genommen. Der Hausvater ergriff nämlich in den Wuth der Leidenschaft ein auf dem Tische liegendes Messer und stieß es seiner Ehehälfte in den Unterleib, so daß sie eine 4 Zoll breite Wunde erhielt, die aber zum Glück nicht lebensgefährlich ist. Der Wütherich, der dies im Kaufe verübt haben soll, ist eingezogen und die Verwundete in das Spital gebracht worden.

Die Lust zur Auswanderung nach Ungarn scheint jetzt auch in Deutschland, namentlich in Baiern zu er- wachen. Es sind bereits wiederholt Anfragen bairischer Behörden angelangt, ob und unter welchen Begün- stigungen nach den diesfalls bestehenden Gesetzen, die Ein- wanderung von Ausländern nach Ungarn zulässig er- scheine.

In Panöva kam es kürzlich in einem Wirths- hause zwischen zwei bosnischen Türken zu einer Kaufe- rei, wobei der eine Türke getödtet wurde. Der Thäter wurde arreirt und den türkischen Behörden nach Bel- grad ausgeliefert, der Erschlagene aber nach vorausge- gangener Obduktion durch die in Panöva anwesenden Türken am jüdischen Friedhofe ohne alle religiöse Cere- monien beerdigt, weil, und dies ist das Bemerkens- werthe, die Türken aus Belgrad sich weigerten, eine sezirte Leiche durch einen türkischen Priester beerdigen zu lassen, da dies gegen den Koran sei.

Einem Landwirth in Ungarn ist es gelungen, amerikanischen Tabak, ohne daß derselbe ausartete, fort- zupflanzen. Er bedient sich dazu eines eines eigenen Din- gemittels und die Regierung hat dieser wichtigen Ent- deckung bereits ihre Aufmerksamkeit zugewendet.

An der k. k. höheren landwirthschaftlichen Lehran- stalt zu Ungarisch-Altenburg sind für den laufenden Sommersemester 19 Studierende zugewachsen, und zwar aus Ungarn 4, Steiermark 1, Slavonien 1, Oberöster- reich 2, Serbien (Fürstenthum) 2, Böhmen 1, Galizien 3, Schlesien 1, Elebenbürgen 2, Württemberg 1, aus

der Schweiz 1. Im Ganzen zählt diese Anstalt bereits 58 Studierende.

Dem Vernehmen nach ist den Staatsgefangenen in Arad während der Anwesenheit des Komorner Kapi- tulanten und Adjutanten Klapka's „Aschermann“ das Ausgehen außerhalb der Festung unterfragt gewesen, was zu der im „Fremdenblatte“ am 24. v. M. enthal- tenen Notiz Veranlassung gegeben haben mag, als wäre den Arader Gefangenen das Verlassen von Festungs- mauern selbst unter der bestimmten Begleitung für im- mer untersagt, und ihnen sogar eine außerungarische Festung angewiesen.

Das Finanzministerium hat angeordnet, daß die älteren Banknoten zu 1 und 2 fl. IV. Form nach Ab- lauf des zum Umtausche derselben festgesetzten Termines von allen landesfürstlichen Kassen bis auf weitere Wei- sung anzunehmen sind.

Im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers von Ruß- land befanden sich in Olmütz außer dem FM. Fürsten von Paskevitch, die General-Adjutanten G. v. K. Graf v. Orloff, G. v. K. Graf v. Adlerberg, G. v. J. Freiherr v. Klenz, der General Fürst v. Menzikoff, Adjutant Garde-Rittmeister Graf v. Orloff und der Leibarzt Dr. v. Harell. Außerdem waren in Olmütz an- wesend: der russ. Reichskanzler Graf von Nesselrode, Staatsrath v. Sacken, Staatsrath v. Kudriaffsky, der Gesandte am österr. Hofe Freiherr v. Meyendorff und der Hofrath v. Dubril.

Unter den 89,000 Steuerpflichtigen, welche in Wien sind, kommt auch eine Hadernsammlerin vor, welche für ihre gewiß sehr einträgliche (?) Beschäftigung eine Steuer von jährlichen 5 fl. C.M. bezahlt.

Bühnen-Repertoir. — Nationaltheater: „Az zred leánya.“ Vig opera 2 felv. zen. irta Donizetti.

Pester Deutsches Theater: „Maria di Rohan.“ Tragische Oper in 3 Akten. Musik v. Donizetti.

Sommertheater in Ofen: „Das Kirchweibfest zu St. Anna im Böhmerwalde.“ Volksstück in 3 Akten von Fr. Kaiser. Musik von Hebenbreit.

Miscellen.

Im Mittelalter gab es sonderbare Ausartungen des Lebenswesens. Man hatte Burg-, Ritter-, Hof-, Schulzen- und Klepperleben. Selbst von der Sonne, von Maria von Christus u. s. w. ließ man seine Güter zur Lehe gehen. In Hessen gab es gar eine Fels-Leben. Die Herren von Falkenstein mußten nach Darmstadt einen Esel schicken, wenn eine Frau ihren Mann gepri- gelt hatte, und dieser nun auf dem Esel herumgeführt wurde.

Die Leipziger Buchhändlermesse hat auch in diesem Jahre ihre alte Bedeutung bewahrt. Von auswärtigen Buchhändlern waren 287 erschienen. Die Mitglieder der Buchhändlerbörse genehmigten die vom Vorstande angenommene Verwendung von 1000 Rthlr. zum Besten Schleswig-Holsteins. Ferner wurde beschloffen, die säch- sische Regierung zu bitten im Vereine mit den übrigen Regierungen dahin zu wirken, daß der Einfuhr von deutschen Büchern in England weniger Schwierigkeiten entgegengesetzt würden.

Local-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angekommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Graf Nikol. Ester- házy, Gutsbesitzer, von Todi. — Hr. Sigm. v. Intey sammt Gemalin, Gutsbesitzer, von Wien. — Frau Gräfin Bethlen, Gutsbesitzerin, aus Siebenbürgen. — Hr. Ludwig Baron Jo- sta sammt Gemalin, Gutsbes., aus Siebenbürgen. — Hr. G. v. Sillassy, Gutsbesitzer. — Hr. Alois Nickerl sammt Familie, Distrikts-Arzt des Eszeger Comit. — Hr. Friedr. A. Gaertner, Kaufm., von Wien. — Hr. Jos. Jancsó, Privatlehrer, von Tiffa-Bárfok. — Hr. Eduard Baruch, Kaufmann, von Raab. — Hr. Jos. Szalinka, Geschäftsmann, von Bukarest. — Herren Gebrüder Marko, Kaufleute, von Rosenau.

Zur „Europa.“ Se. Exc. Graf und Gräfin Straty, von Wien. — Hr. Job. Beogradsky, ff. Hauptmann, von Tittel. — Hr. Joseph v. Prónay, Gutsbesitzer, von Neograd. — Herren Job. und Wenzl Klegár, Kaufleute, von Raab. — Hr. Moriz Baum, Fabrikant, aus Währen. — Hr. Job. v. Markovics u. E. Iris, aus Slavonien. — Hr. Carl Döczy und Moriz Wis- key, von Gran. — Hr. Leop. Brüll, Kaufm. — Hr. J. Thaus, Großverleger, von Gran.

Tags- und Erinnerungs-Kalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows for 3. Juni 1851 (Clotilde, Epbraim, 22. Mai Basilikus) and 4. Juni (Quirinus, Karpat, 23. Juni Michael).

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen- und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.

Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien Abends 6 1/4 Uhr.

Abfahrt 1/4 4 Uhr Nachmitt. (gemischter Zug). — Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr.

Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr. (gemischt. Zug): 1/2 7 Uhr. — Eintreffen in Pest: gegen 8 Uhr Morgens.

Wasserstand der Donau am 3. Juni. 12 Schuh 3 Zoll 0 Linien ober Null.

Sparcassen.

Wester Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock. Ofner Sparcasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau Quat Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh 9 bis 1 Uhr Nachmittags.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Journal Aller.

(Weber für den Inhalt noch für die Form der unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion die Verantwortlichkeit.)

Nothwendiges gegen Ueberflüssiges.

Wie man wegen „großartiger Unverschämtheit, Unwahrheit, Verbrechen und anderen moralischen Verbrechen“ in öffentlichen Berichten als kühner Champion, das Ehrlichkeits-Bisir vor den Augen, in die Schranken treten, die Lanze einlegen und gleich darauf im blinden Turnier-Eifer aus dem Sattel fallen und in dem Nothe der bekämpften Sudler-Sünden sich selbst behaglich wälzen kann, davon liefert der Feuilleton-Artikel: „Deutsches Theater,“ in Nr. 128 der „Pester Zeitung“ ein recht erbauliches Exempel, quod demonstrandum.

Der Herr Feuilletonist erzählt kurzweg eine Geschichte des deutschen Theaters vom Monat August 1850 ganz so, als ob er damals noch gar nicht auf der Welt gewesen; spricht dabei aber mit burschiföser Nonchalance über des Unterzeichneten geringe Person, als ob dieser auch noch nicht die Ehre gehabt hätte, geboren zu sein. — Dem ist jedoch nicht ganz so. — Ich habe jene Zeit mitgelebt, war überall selbst dabei, habe nichts vom

Hörensagen, und besitze noch manches Erinnerungs-bildchen aus jener Epoche, das ein Dokument genannt zu werden verdient, und nur aus diesen Gründen erlaube ich mir ein bescheidenes Wort.

Das Publikum, welches mich 16 Jahre hindurch mit besonderem Wohlwollen gefesselt hielt, forderte mit Recht Wahrung meiner stets heilig gehaltenen Ehre, und diesem mir werth gewordenen Publikum allein gelten folgende Zeilen.

Meine am 6. Juni vorigen Jahres erlassene Entgegnung und Erklärung in der „Pester Ztg.“ bezüglich meiner Vermögensverhältnisse schützte mich genügend, heute wie damals, vor der feuilletonistischen Beschuldigung einer je maligen Zahlungsunfähigkeit. So sehr sie gewünscht worden sein möchte, so unerbittlich zeigte ich mich, wie allbekannt. — Eine am 25. Juli 1850 durch den löbl. Magistrat von jedem einzelnen Mitgliede meiner Gesellschaft abgeforderte Erklärung bestätigte abermals die am 6. Juni öffentlich gegebene Versicherung; denn ich schuldete an Niemand einen Heller und die eigenhändige Namensunterschrift Aller meiner Untergebenen muß noch heute als unumstößlicher Beleg beim löbl. Magistrat vorhanden sein, daß ich als redlicher Mann meinen Verpflichtungen nachkam. — Eine Auflösung meines Contractes war demohingachtet schon am 16. Juli in'sinuirte; allein der ganz unsattbare Akt binnen wenigen Stunden zu meiner vollsten Genugthuung zurückgenommen und nach strenger Prüfung der Angelegenheit von dem hohen k. Armeekommando als auch der hohen Civilbehörde meine contractlichen Rechte als unantastbar feststehend erklärt.

Ueber alles hier Gesagte gibt es gerichtliche Dokumente, die freilich nicht jeder Feuilletonistreiber zu lesen bekommt; aber Angesichts der entscheidenden hohen Autoritäten wohl schwerlich zu läugnen sich erdreisten dürfte.

Auf welche Belege stützte nun aber ein großes Feuilleton B. in Nr. 128 der „Pester Ztg.“ die unwahren, zusammengewürfelten Historien, die nach ihm im Monat August 1850 vorgefallen, da die ganze Theaterwirrnis im August bereits die befriedigende Lösung erlangt hatte? Was soll's mit Erwähnung einer Petition achtbarer Bürger und Schauspieler? Welche Folge ward ihr gegeben? Man sage die Resultate; aber auch die Wahrheit! Welche Verläste wurden durchaus wahr befunden? Offenbar die meinigen; denn ich habe ein gutes Gedächtniß und weiß zuversichtlich, daß ich der alleinige unumschränkte Direktor des deutschen Theaters war und blieb, des Theaters, an das ich über 30000 fl. aus Liebe für deutsche Kunst gesetzt hatte, dem ich Kraft, Zeit und mein geringes Talent freudig opferte. — Von einer Entsetzung und dann erfolgten Konkurs-Ausschreibung zu neuer Besetzung ohne

meine Einwilligung konnte ohne offenbaren Justizmord also nie die Rede sein. Meine Angelegenheit war eine gerechte und wurde geleglich als solche auch anerkannt! — Ich erkläre daher hier frei und unumwunden vor dem mir werthen Publikum Pest-Odens, daß es mein allzeitiger freier Wille gewesen, der mich das Theater, mein Eigenthum und meine Directorrechte abtreten und übertragen ließ. — Wer es anders sagt, lügt! Wer jedoch, und wäre es ein Feuilleton-B. nach dieser öffentlichen Erklärung noch Zweifel begibt, daß dem so sei, dem stehe bei mir ein weiteres Dokument von hoher Hand zur Einsicht offen, woraus sich meine Stellung im September 1850, wie auch die Gründe, warum man höheren Orts sogar die freiwillige Abtretung in jener Zeit nicht ratifizieren wollte, auf's evidenteste und unumwiderlegbarste ergeben, womit zugleich jeder frechen Beschuldigung von Intriguen gebührende Rechnung getragen wird.

Daß ein Feuilletonist von diesen Vorgängen theils mangelhafte, verkehrte, theils gar keine Kenntnisse besitzt, wäre gerade noch nicht fabelhaft; allein daß ein Kunst und Wissen vertretender Wollender und hauptsächlich Solender, der die Wahrheit der Angaben, die genauen Erfundungen nach dem Sachverhalt seinen Collegen so beifällig zu empfehlen bemüht ist, daß einer, der so schwingvoll den guten Rath erteilt, bei so tief eingreifenden und wohlverbalten Angelegenheiten sich nicht auf das sogenannte Hörensagen zu verlassen, sondern sich vorher um sichere, wohl dokumentirte Belege umzuschauen, daß gerade ein solcher Demosthenes, sage ich, im unheiligen Eifer nicht fühlte, wie sehr er selbst schwer an der Krankheit darniederliegt, für die er eben den Doktor spielt — dies bietet jedenfalls eine hochtomsische Pointe in der sonst so tristen Philippika!

Für Alles, was ich hier vor dem geehrten Publikum ausgesprochen und dessen Bewahrheitung mir durch in Händen habende Dokumente leicht ist, bleibe ich obendrein noch mit meiner Ehre verantwortlich. Ein Feuilletonist aber, der nicht erröthet, sein eigenes Verdammungsurtheil nieder zu schreiben, der ohne wohl dokumentirte Belege sich auf Hörensagen verlassend, ehrliche Leute beschimpft und dann auf die unfaubere Fingergelockt werden kann, der hat sich vor jedem gebildeten Publikum bereits an den Pranger gestellt, seine literarische Würde in die Schanze geschlagen, die Würde des Organs aber, wo er sich vernehmen läßt, gräßlich beleidigt und wandelt hinfür nur ein Schemen in der Manufaktur der Feuilletons.

Wenn's nöthig würde, mehr, viel mehr und immer „la verité, rien que la verité.“

Louis Emil Kalis.

Nr. 128

Pest-Osner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

3. Juni 1851.

Ankündigung.

Ein Tuch-, Schnitt- und Modewaaren-Geschäft in bestem Betriebe mit currentem Waarenlager ist abzulösen. — Auskunft auf frankirte Briefe erteilt Georg Taatl in Fünfkirchen. 237—(2, 3)

In der Alten Postgasse Nr. 20

ist in vorzüglichster Qualität billigst anzuempfehlen:

Kohlschwarze Tinte, die nicht fließt und nie schimmelt. — Cochr-Tinte. — Schwarze Schnell-Tinte in Pulver. — Farbige, in schönsten Farben. — Schwarze Tusch-Tinte — Polituren, weiße, auf Horn; englische; lichte und dunkle. — Feinster Holz-Lack. — Weißer Lack auf Papier-Gegenstände. — Mahagoni-Art-Holz-Beize. — Meubel-Spiegelglanz-Wachs. — Engl. Stiefel-Lack auf jede Art Leder, und Leder-Lack auf Reitzzeug, Wagen- und Meubelleider, bringe von höchstem Glanz. — Stiefel-Wachs, besonders ausgezeichnet durch tiefe Schwärze, dauernd reinsten Schnellglanz und lederweichend ohne zu schmutzen. — Engl. Fuß-Salbe. — Amerikan. weißes Ochsen-Fett. — Verlässlichstes Wanzen Vertilgungsmittel. (240) (2, 3)

Die Eröffnung

der durch eine Aktien-Gesellschaft ganz neu eingerichteten

Natur-Heil-Anstalt

mit

Wasser-, Molken-, Trauben- und Kräuter-Kur

zu

LUNKÁNY

(1 Tagreise von Temesvár, 1 1/2 Tagreisen von Szegedin, Orsova und Hermannstadt entfernt),

unter Leitung des Medicinæ et Chirurg. Doctor

W. Fischhof aus Wien,

findet am 15. Juni d. J. statt.

Wegen näheren Auskünften beliebe man sich an den genannten ärztlichen Leiter der Anstalt zu Lunkány (letzte Post Falset) zu wenden.

Vom leitenden Ausschusse der Anstalt.

Wiener Fortepiano-Niederlage.

Bei W. Peter in der Wagnergasse, neben dem „Palatin,“ ist fortwährend eine große Auswahl neuer und überspielter Klaviere um möglichst billige Preise zu verkaufen. 249—(1, 3)

Empfehlung.

Die seit zwanzig Jahren allhier bestehende Tabak-Handlung in der Dorotheagasse neben dem Rathhof zum „König von Ungarn,“ nunmehr als k. k. Tabak-, Cigarren- und Stempel-Papier-Verschleiß — empfiehlt sich hiemit einem verehrten Publikum außer diesen Verschleißgegenständen auch mit allen Rauchrequisiten, wobei besonders die bekannten und beliebten „Preßburger Ernhoferischen Tabakpfeifenröhre“ aller Gattungen zu empfehlen sind; (dabei auch die erst jüngst patentirten Gesundheits-Cigarrenspitzen von Herrn Knepler et Comp. in Wien), außer dem ein Lager von Spielkarten aus der rühmlich bekannten Fabrik der Herren Mayer & Vilner, sowohl im Duzend als auch im Kleinen zum Verkauf; endlich auch Lose der bevorstehenden Lotterien.

Dankend für das so langjährig genossene Vertrauen und Zuspruch empfiehlt sich ergebenst

A. Krantz,

k. k. Tabak-, Cigarren- und Stempelpapier-Verschleißer.

248—(1, 3)

Sommerwohnung im Auwinkel.

Mit der schönsten Aussicht und besten Lage, bestehend aus zwei Zimmern und Küche ist sogleich zu verlassen. — Auskunft hierüber bei Hrn. Carl N. Weder, Servitutenplatz Nr. 443, in Pest. 252—(1, 3)

Syphilitische Krankheiten

werden von einem Doctor der Medicin

nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung

Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5,

(238)

von 2 bis 3 Uhr.

(4, 6)